

Späterhin brachte der Feldhüter zuweilen Brot und Kartoffeln. Einmal erzählte er Anna und Martin, welcher Umstand sie verraten hatte. Als sie in den Turm gezogen waren, hatten sie an einer schadhafte Stelle der Turmmauer Schiefer herausgebrochen, Steine und Mörtel entfernt und somit einen Rauchabzug hergestellt. Der Feldhüter hatte den Rauchstreifen gesehen. Pflichtgemäß untersuchte er den seltsamen Vorgang, der den toten Turm lebendig atmen zu lassen schien.

\*

In einer Nacht schliefen sie nicht. Die Schiefeln rüttelten, wie wenn sie Fledermäuse wären. Leibhaftige Fledermäuse wimmelten vielfältig um den Turm. Martin und Anna sprachen nicht. Wo die Not herrscht, verstummt die Zunge.

Mit einemmal sagte Anna: „Du.“

„Was ist?“ fragte Martin zurück.

„Du“, fuhr sie fort, „ich weiß nicht, was es ist.“

„Was?“ wiederholte er. Er redete unfreundlich. Wo die Not herrscht, schweigt die Freundlichkeit.

„Ach, ich sage nichts“, flüsterte Anna.

„Wenn du angefangen hast zu reden, mußt du auch zu Ende reden“, sagte Martin. „Was ist?“ fragte er ängstlich.

„Ich habe etwas“, sagte sie leise.

„Sprich jetzt“, sagte er böse.

„Wenn du böse redest, sage ich nichts“, klagte sie.

Jetzt schmerzte Martin seine Rauheit. Deshalb sagte er friedlich: „Sage es. Ich höre zu. Ich bin unruhig. Vielleicht mußt du etwas Schlimmes sagen.“

„Es ist schlimm“, murmelte sie. „Horch!“ forderte sie ihn auf.

„Ich höre nichts“, sagte er, obwohl es ihm dünkte, er vernehme einen winzigen Laut.

Plötzlich wußte er, was Anna im Sinn hatte. Große Begebenheiten heben die Menschen oft zum Rang der Seher und Helden empor. „Ist es wahr?“ fragte Martin.

„Ja“, sagte Anna.

Es war dunkel. Martin sah nicht, daß Anna lächelte. Aber er hörte es. Er legte seine Arme um sie. Er küßte sie. „Wie schön!“ sagte er. Dann fragte er sie: „Hast du Furcht?“

„Wovor?“ fragte Anna zurück.

„Vor den Schmerzen“, wisperte er.

„Ach, ich dachte, vor den Ausgaben“, sagte Anna. Selbst in das Schönste mischt sich den Armen das Häßliche.

„Nein“, wehrte Martin ab, obgleich er an die Schmerzen und an die Ausgaben gedacht hatte, „aber fürchtest du dich vor dem Schmerz?“

„Nein, überhaupt nicht“, sagte Anna. Martin glaubte, daß sie mutig sei. Sie fürchteten sich. Sie freuten sich. Sie wußten, daß sie niemals wieder allein wären. Sie wußten, daß sie in ihrem Kind fortlebten, wenn ihre Leiber gestorben wären.

Bald schwoll ihr Glück hoch an. Eine Fabrik, der Martin kurz nach dem Besuch des Feldhüters seine Erfindung angeboten hatte, kaufte sie. Sie zahlte ihm einen Vorschuß und beauftragte ihn, zusammen mit einem Ingenieur der Fabrik die vorbereitenden Versuche durchzuführen. Anna und Martin verließen den Turm. In die Stadt zurückgekehrt, mieteten sie zwei Zimmer. Martin unterrichtete nicht mehr. In der Freizeit blieb er unentwegt bei Anna. Er redete mit ihr, er war gut zu ihr, als sei er ihr Vater.

Jedoch Anna wurde häßlich. Sie wurde unruhig. Sie wurde launisch. Plötzlich vergaß sie die wichtigsten Anlässe, Besorgungen, Versprechungen. Was ihr wichtig gewesen war, ließ sie mit einemmal gleichgültig.

Martin ärgerte sich. Er wurde Annas überdrüssig. Unmutig streifte er durch die Stadt. Er wurde untreu. Zuerst blieb er Anna dennoch gut. Hatte er eine fremde Frau angesprochen und sich mit ihr verabredet, hielt er das Stelldichein nicht inne.

Dann aber verfing er sich. Er vergaß, daß Anna lebte. Er kümmerte sich nicht um sie. Wenn er nicht arbeitete, weilte